

sport 14

FUSSBALL | EISHOCKEY | BASKETBALL | FREIZEIT | FANS



SC Freiburg

Wider den Zweiflern

Trotz unsanfter Landung auf ungewohntem Rang: Die jüngste SC-Mannschaft aller Zeiten begeistert mit Dynamik und Spielkultur

Fünf Jahre sind genug



Jung, jünger, Eisvögel: Beim USC vollzog sich ungewollt ein Generationenwechsel. Ein Gespräch mit Trainer Usamedin Mehmed – auch er ein Neuzugang in der Bundesliga

Drei Jahre zum Atemholen



EHC-Chef Wolfgang Kunkler hat viel gelitten seit dem DEL-Aufstieg 2003. Jetzt warf der Club das Ruder herum und verordnet sich drei Jahre Ruhe – für einen gepflegten Neuaufbau

Zwei Jahre bis Peking



Kraft, Kurven und Köpfcchen: Christiane Knittel hat alles. Nur noch kein Ticket für die nächsten Olympischen Spiele. Die hat die 24-jährige Ringerin aus Freiburg aber fest im Blick



VON MONA SCHMADL

Eigentlich fragt man Frauen eher selten nach ihrem Gewicht. Doch das ist eine der ersten Fragen, die wir Christiane Knittel stellen, als sie uns in ihrem Elternhaus in Lehen empfängt. Man sieht ihr an, dass sie Sportlerin ist. Den schweren Jungs im Fitnessstudio fallen schier die Augen aus dem Kopf und die Hanteln aus der Hand, wenn Knittel dort mit ihrem Krafttrainingscoach Bernd Fleig erscheint. Keine Frage, diese Frau ist attraktiv.

Und um das Geheimnis zu lüften: 65 Kilogramm bringt sie derzeit auf die Waage. Zehn davon müssen demnächst runter. „Gewicht machen“ heißt das auf Ringerdeutsch. Denn Christiane Knittel will sich für die Olympischen Spiele in China qualifizieren. Und von den sieben deutschen Gewichtsklassen sind nur vier olympisch.

„Das wird ein schweres Stück Arbeit“, sagt die 24-Jährige und nimmt einen tiefen Schluck aus ihrer Kaffeetasse. „Bei einem Körperfettanteil von nur 18 Prozent muss ich ganz schön aufpassen, dass keine Muskeln und somit Kraft verloren gehen.“ Sechs, sieben Kilo Fett kann sie noch abbauen, der Rest ist dann Wasser. Vom Olympiastützpunkt (OSP) Freiburg soll sie nun eine Ernährungsberatung bekommen. Dann ist erst einmal Schluss mit Pasta, dem Lieblingsessen der Knittels.

„Ich bin doch kein Feigling“

Kurven, Köpfchen und Kraft: Christiane Knittel ist eine richtige Lady. Und betreibt einen Sport, der so gar nicht als lady-like gilt: Ringen

Überhaupt, die Familie. „Es ist wichtig, dass sie mich auffängt, wenn ich ein Tief habe.“ Wie vor vier Jahren, als eine Verletzung die nächste jagte und der Bundestrainer sich schon nach Ersatz umschauen wollte.

Seit 1997 zählt Christiane Knittel zum Nationalteam. Schon als Sechsjährige hatte ihr Vater Heinz, damals Jugendtrainer der ASV Germania 1885, sie zum Training mitgenommen. Aber da hatte sie noch „keinen Bock“. Fünf Jahre später veranstaltete der Verein ein Mädchenturnier. Knittel schaute zu, als ein Vereinsmitglied sie ansprach: „Warum machst du nicht mit, traust du dich nicht?“ Sie konterte: „Ich bin kein Feigling!“ Am nächsten Tag stieg sie beim Turnier der Jungen ein. Bald musste sie, die begeisterte Jazztänzerin, sich für eine der beiden Sportarten entscheiden. „Mein Freundinnen fanden es cool, dass ich beim Ringen blieb.“

Seither bestimmt der Sport ihren Alltag. Als Studentin der Wirtschaftsinformatik pendelt sie während des Semesters täglich zwischen Freiburg und Furtwangen, trainiert wird nämlich an jedem Tag, oft auch zwei Mal. Auch in den Semesterferien ist sie kaum zu Hause. „Gerade zwei Wochen war ich diesen Sommer hier, sonst immer im Trainingslager.“

Ihr großes Ziel: 2007 die Olympia-Qualifikation zu schaffen. „Seit Damenringen olympisch ist, gibt es natürlich einen ganz anderen Druck

„Wenn es drauf ankommt, halten wir im Nationalteam schon zusammen“: Christiane Knittel (rechts) in Aktion



im Team. Das Zicken geht ein bisschen los, Grüppchenbildung und so. Aber wenn es drauf ankommt, halten wir schon zusammen.“ Wie im November 2004, als Christiane Knittel unglaubliche Rückenschmerzen plagten. Zwei Wochen lang ging sie trotzdem zum Training. Schleppte sich sogar zu einem Turnier. Sollte dort gegen Sabrina Lotz antreten. Doch das eine Bein war taub, Knittel konnte sich nicht mehr auf den Beinen halten. Lotz, Physiotherapeutin von Beruf, vermutete bei ihrer Kollegin einen Bandscheibenvorfall, den eine Kernspintomographie später bestätigte.

Längst ist Christiane Knittels wieder fit, und so fleißig, dass wenig Zeit für ihr Hobby bleibt: Einkaufen. Der Shopaholic kommt selten ohne prall

Zur Person: Christiane Knittel

Geboren am 17. Mai 1982 in Freiburg. Fachhochschulreife, Ausbildung zur Fachinformatikerin, seit 2005 Studium Wirtschaftsinformatik in Furtwangen

Hobbies: Einkaufen, Inliner- und Fahrradfahren, Lesen

Größte Erfolge: 1997 Deutsche Jugendmeisterin, 2002 EM-Vierte, 2003 südbadische Meisterin, 2005 Zweite der Deutschen Meisterschaft, Sportlerin des Jahres in Freiburg.

www.christiane-knittel.de

gefüllte Tüten von ihren ausgedehnten Touren nach Hause. „Ich trage, was mir gefällt, ob es modern ist oder nicht.“ Zur Zeit liebt sie rosa. In ihrem Reich im Untergeschoss gibt es einen Raum, der überquillt vor Klamotten. Ein begehrter Kleiderschrank. Sie hat ein Faible für Ausgefallenes, liebt Hüte, bunte Accessoires, alles geht. „Es darf nur kein Schlapperlook sein. Ich mag weibliche, figurbetonte Klamotten.“

„Ich hab einen Mann mal auf einer Party im Armdrücken besiegt. Seither geht er mir ein bisschen aus dem Weg.“

Im Schlafzimmer wirft eine rot angestrahlte Glitzerkugel leuchtende Kringel an die azurblau gestrichenen Wände. Über ihrem Wasserbett hängen unzählige Fotos. Von ihr selbst. „Ich liebe es, mich ablichten zu lassen. Ich würde gerne modeln, aber mich will ja keiner“, lacht die Frau mit dem selbst gewählten Kürzel CK.

Das gilt auch für die Liebe, zur Zeit jedenfalls: „Ich bin ja ständig unterwegs, find da mal einen, der das mitmacht!“ Wie soll „Er“ denn sein? „Auf jeden Fall sportlich. Und sonst“, kurze Denkpause, „na ja, groß, blond ... ein bisschen wie Brad Pitt als Achilles in Troja.“

Knittels Achillesferse ist, wie bei vielen Leistungssportlern, das liebe Geld. Zum Arbeiten bleibt keine Zeit, einen Sponsor hat sie nicht. Ihre Eltern unterstützen sie, soweit es geht,

und ansonsten lebt sie von dem, was sie während ihrer Ausbildung zur Fachinformatikerin für Systemintegration auf die Seite gelegt hat.

An Anerkennung fehlt es Christiane Knittel dennoch nicht. Im Herbst 2005 wurde die Blondine zur „Sportlerin des Jahres“ in Freiburg gewählt. „Schade, dass man da selbst nichts sagen durfte. Ich hätte mich gerne bei meiner Familie und meinen Trainern bedankt. Aber man bekam nur den Preis in die Hand gedrückt und das war's.“ Die kleine Skulptur steht jetzt neben unzähligen Pokalen in ihrem Schlafzimmer.

Keinen Pokal, aber schöne Erinnerungen bescherte ihr der Sommer 2005. Da fand im türkischen Izmir die Universiade statt, eine Art Olympische Spiele für Studenten. „Das war super, endlich habe ich auch mal Sportler außerhalb des Ringens kennen gelernt. Die Schwimmerin Petra Dallmann zum Beispiel oder Björn Otto, den Stabhochspringer, ein ganz Netter übrigens ...“

Christiane Knittel findet es „schade, dass wir vom OSP so wenig miteinander unternehmen. Fast jeder bleibt für sich.“ Und dabei ist sie ziemlich gesellig. Geht oft ins Agar, tanzt gerne zu Black oder Trance Music. Und brezelt sich entsprechend gerne auf. Nicht nur zum Ausgehen: Ihr prall gefülltes Schminktäschchen ist in jedem Trainingscamp und bei jedem Wettkampf dabei. Dem stereotypen Bild einer Ringerin wird diese

junge Frau jedenfalls nicht gerecht. „Vor allem Männer sind überrascht, wenn sie mitbekommen, dass ich ringe. Ich habe einen mal auf einer Party im Armdrücken besiegt. Seither geht er mir ein bisschen aus dem Weg.“ Ihre blauen Augen funkeln. Sie trinkt ihren Kaffee aus. ■

